Nachbarschaftsarbeit in der Jubiläumsstiftung Alte Heimat München-Laim

Foto: Lena Kruse

Sachbericht 2018 über den Nachbarschaftstreff und das Community Organizing Projekt

Amt für Wohnen und Migration, Quartierbezogene Bewohnerarbeit, S-III-SW 22

Träger: Jane Addams Zentrum e. V. (jaz)

aktualisiert im August, 2019 von Hester Butterfield, Treffleitung

und Hanno Güntsch, Treffmitarbeiter

Alte Heimat Treff, Kiem-Pauli-Weg 22, 80686 München

1. Einleitung: Das gesellschaftliche Problem S. 3

2. Die angestrebten Wirkungsziele S. 5

3. Gegenstand und Zeitraum des Sachberichts S. 6

4. Der Auftrag S. 6

5. Ausgangslage S. 7

6. Geschichte des Projekts S. 8

7. Alleinstellungsmerkmal: Der Lösungsansatz Community Organizing S. 10

8. Ressourcen und Kooperationspartner S. 11

9. Ergebnisse und Wirkungen, die den Mieter*innen zugutekamen S. 12

10. Finanzen S. 20

11. Ausblick S. 22

12. Informationen zum Träger und Organigramm S. 24

Foto: Florian Fritz

Auf dem Titelblatt des Sachberichts: *Das Buch Neue Alte Heimat, Porträt einer Sozialen Siedlung*, Hrsg: Jane Addams Zentrum e. V., München, 2017. Bucheinbanddesign: Lena Kruse

1. Einleitung: Das gesellschaftliche Problem

Partizipation, Teilhabe, Inklusion und Integration prägen aktuell die Konzepte und Ansätze der Sozialen Arbeit und haben eine besondere Bedeutung in der Gemeinwesenarbeit sowie in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Sie sind in Bundesgesetzen und in Konventionen der UNO verankert:

> „In der Behindertenrechtskonvention geht es nicht mehr um die Integration von „Ausgegrenzten", sondern darum, von vornherein allen Menschen die uneingeschränkte Teilnahme an allen Aktivitäten möglich zu machen. Diese gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft, die Inklusion, ist der Leitgedanke der Behindertenrechtskonvention."[1]

Aber wie ist diese Zielsetzung zu realisieren? Neue Sichtweisen, neue Methoden und Innovation sind gefordert, um nach langer Exklusion diese gesellschaftlichen Ziele umzusetzen. Solidarität kann nicht einfach angeordnet werden. Sie muss wachsen. Nicht nur Sozialarbeiter*innen und die Politik müssen umdenken, sondern auch die bislang ausgegrenzten Personenkreise. Die Verwirklichung wird sehr von *ihren* Zielen und *ihrer* Bereitschaft, sich dafür zu engagieren, abhängen.

In diesem Bericht wird der Blick besonders auf die Wirkung der Maßnahmen gerichtet, um darzulegen, ob und in wie fern diese die Vision der Inklusion voran bringen. Solche Wirkungen werden durch diese Druckfarbe im Text hervorgehoben.

Die Vision des Projekts Community Organizing und Nachbarschaftsarbeit in der Jubiläumsstiftung der Münchner Bürgerschaft Alte Heimat in München-Laim ist es, einen Wegweiser zur erfolgreichen Partizipation und Inklusion für alle – mit und ohne Beeinträchtigung - im Quartier zu erstellen. Richtungsweisend soll für die Mieter*innen in der Siedlung eine Plattform geschaffen werden, auf der sie ihre Wünsche und Interessen gegenüber Entscheidungsträger*innen darstellen und sich organisieren können, mit dem Ziel, sich dauerhaft selbst in der Stadtgemeinschaft und in der Nachbarschaft zu vertreten. Dieser Ansatz soll Menschen nicht als „Betroffene" betrachten, sondern als Subjekte und Experten in eigener Sache, denen auf Augenhöhe begegnet und zugehört wird.

Soziale, politische und auch finanzielle Exklusion haben häufig ihre Wurzel in der Wahrnehmung von „anderen" – Einzelnen oder Gruppen - als fremd. Ein Prozess der Distanzierung von den „anderen" oder „Othering" klassifiziert Einzelne oder Gruppen als „nicht zu uns gehörig". Merkmale, die dazu führen, Personen als „anders" wahrzunehmen und in der Folge auszugrenzen, sind oft sprachlich, ethnisch, religiös oder altersbedingt. Häufig verinnerlichen die „Others" diese Definition und bestätigen damit ihr „Anderssein", fühlen sich nicht zugehörig, bzw. nicht wohl in der größeren oder herrschenden Gesellschaft. Sie fühlen sich sogar machtlos, diese Grenzen zu ändern und/oder wollen sie nicht durchbrechen, weil es bedrohlich sein könnte. „Othering" kann die Inanspruchnahme von Rechten verhindern und die Teilhabe an Entscheidungen und gemeinsamen Prozessen unterbinden.

Unter den rund 1000 Mieter*innen der Siedlung Alte Heimat wohnen aufgrund der satzungsbedingten Belegung verhältnismäßig viele Menschen, die gewöhnlich als „Others" ausgegrenzt werden: Betagte, Menschen mit geistigen und physischen Beeinträchtigungen,

[1] https://www.behindertenrechtskonvention.info/inklusion-3693/ 01.04.2017 9:43

Menschen, die unter Demenz oder psychischen Erkrankungen leiden, Migrantinnen, Geflüchtete, ehemalige Obdachlose, Hörgeschädigte. Da laut der Siedlungssatzung die Wohnungen erstrangig an „bedürftige, betagte oder körperlich und geistig behinderte Menschen“ vergeben werden sollen[2], wird die Siedlung ohnehin als ein Ort von niedrigem Wert betrachtet. Dazu kommt noch der schlechte Zustand der Fassaden - dort wohnen sicher „Others“.

Erst nach der Intervention der REGSAM Schwerpunktarbeit mit dem Ansatz Community Organizing und der Gründung einer Mieterinitiative, wurde ein Teil der Siedlung instandgesetzt und ist deutlich attraktiver. Aber rund die Hälfte der Siedlung ist nach wie vor renovierungsbedürftig bzw. steht vor dem Abriss.

In den ersten Interviews und Befragungen erzählten Bewohner*innen, dass Anwohner*innen außerhalb der Siedlung auf die Siedlungsbewohner*innen herabschauten und sie geringschätzten: „Da wohnen die Asozialen“ oder „Da ist das Altenheim“ höre man/frau oft auf der Straße. Gespräche mit Spaziergänger*innen in den grünen Höfen der Siedlung bestätigten, dass sich dieses Bild durch die äußerliche Sanierung langsam ändert.[3]

„Da wohnen die Leute, die für ihre Wohnungen kämpfen.
Ich gehe gerne hier durch spazieren.“[4]

Das Selbstbild der Bewohner*innengruppen spiegelte die Außenwahrnehmung. Die Hörgeschädigten erzählten im Nachbarschaftstreff, dass ihnen die Qualität ihrer Wohnungen so wichtig sei, weil sie sich in der Außenwelt nicht wohl fühlen. Die Rollstuhlfahr*innen hatten es satt, nicht im Voraus zu wissen, ob sie im Stadtgebiet zu einer Veranstaltung Zugang haben oder ausgeschlossen werden, weil die Räume nicht barrierefrei sind. Die Lebenshilfegruppe erwartete, dass ihnen es nicht erlaubt sei, draußen Federball zu spielen. Die Geflüchteten mussten ihre Heimat zurücklassen und sind in Deutschland oft noch fremd. Wie die Hörbeeinträchtigten sprechen sie unter sich ihre eigene Sprache. Ihre Nachbar*innen erwarteten daher, dass sie kein Deutsch sprechen, obwohl dies häufig nicht der Fall sei und sie zum Teil deutsche Staatsbürger*innen geworden sind.

Zu Beginn des Projekts betrachteten manche sich selbst als „Others“ oder sahen die anderen Gruppen in der Siedlung als „nicht dazu gehörig“ an. Jede Gruppe blieb für sich. Inklusion und Teilhabe aller an der Außengesellschaft war ausgeschlossen. Die Herausforderung in der Alte Heimat ist es, diese Isolierung zu durchbrechen.

Die Aufgabe der Community Organizerin war es, die Mieter*innen aufzusuchen, offene Fragen zu stellen und zuzuhören. Es wurde sehr schnell deutlich, dass die Bewohner*innengruppen trotz ihrer unterschiedlichen Voraussetzungen gemeinsame Themen hatten: Die Gebäude waren heruntergekommen, die Balkone und Terrassen aus Sicherheitsgründen zeitweise gesperrt, Barrierefreiheit fehlte, im siebenstöckigen Thomas-Wimmer-Haus funktionierte der einzige Aufzug häufig nicht und dort gab es nur Gemeinschaftsbäder im Erdgeschoß. Gerüchte über einen geplanten Abriss verunsicherten alle und glaubwürdige Informationen fehlten. Trotz alledem liebten die Mieter*innen ihre Siedlung und wollten sie behalten und verbessern.

---

[2] Satzung der Jubiläumsstiftung der Münchner Bürgerschaft Alte Heimat *(gemäß Beschlüssen des Kommunalausschusses vom 17.07.1979 und vom 28.11.1989/Vollversammlung vom 29.11.1989)*

[3] Ein wirksames Ergebnis der Nachbarschaftsarbeit. Im Bericht werden die Wirkungen mit dieser roten Druckfarbe hervorgehoben.

[4] Zitat im Gespräch mit einer Frau, die außerhalb wohnt und auf einer Bank in der Siedlung saß.

„Es ist nicht zu übersehen: Seit ihrer Gründung 1959 ist die „Alte Heimat“ in die Jahre gekommen. Gleichzeitig ist ihr Stiftungszweck – preisgünstigen Wohnraum für bedürftige, ältere sowie physisch und psychisch beeinträchtigte Menschen bereit zu stellen – in Zeiten von Wohnungsknappheit heute wichtiger denn je.“ [5]
Kommunalreferent Axel Markwardt

2. Die angestrebten Wirkungsziele:

Im Rahmen der Wirkungsorientierung soll in diesem Bericht dargelegt werden, inwiefern unsere Arbeit

- positive Änderungen in der Lebenslage der Mieter*innen in der Siedlung Alte Heimat bewirken konnte.

Weiter überprüfen wir, ob

- der Treff – auf kleiner Ebene - zur Inklusion exkludierter und isolierter Menschengruppen beigetragen hat.

Die o.g. Ziele wollen wir erreichen, indem wir

- erstens den Mietergruppen durch Fortbildungen, Beratung und Reflektion konkreter Erfahrungen Kompetenzen vermitteln, die ihnen bei der Vertretung eigener Wünsche und Positionen gegenüber kommunalen Entscheidungsträger*innen zugutekommen,
- zweitens selbstständige Gruppen von engagierten Mieter*innen bilden
- und drittens lebendigen Austausch in den und zwischen den Gruppen schaffen, die so gegenseitigen Respekt erleben und sich miteinander solidarisieren können.

Zum Bericht gehört auch ein Überblick über die Ressourcen und Leistungen, die der Treff, der Verein Jane Addams Zentrum e. V. (jaz), die Mieter*innen, die Stadt München und andere Zuschussgeber*innen oder Spender*innen und Kooperationspartner beigetragen haben sowie die Maßnahmen, Events, Workshops, Vernetzung, Beratung, Arbeitsgruppen und ebenso die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen, die zu tatsächlichen Wirkungen[6] beitrugen.

[5] Der Mensch im Mittelpunkt: Kommunalreferent Axel Markwardt im Vorwort zum Buch, Neue Alte Heimat – Porträt einer Sozialen Siedlung , 2017
[6] Wirkungen werden im Text mit Druckfarbe erkennbar gemacht.

„Zielsetzung ist, dass die Stiftung im Kern nicht angetastet werden soll und der bezahlbare Wohnraum für die Bestandsmieter erhalten bleibt. Diese Ziele decken sich vollständig mit den hier vorgetragenen Überlegungen des Kommunalreferats.“ Stadtratsbeschluss 2013[7]

3. Gegenstand und Zeitraum des Berichts

In der Siedlung Alte Heimat in München–Laim leben überproportional viele Betagte und Menschen mit Beeinträchtigungen, wie z. B. eingeschränkter Mobilität, schweren Krankheiten, psychischer oder geistiger Behinderung, Schwerhörigkeit und auch Geflüchtete. Seit 2012 verfolgt das Jane Addams Zentrum e. V. (jaz) in der Siedlung das Ziel, alle Mieter*innen in den Kompetenzen von Community Organizing so auszubilden und zu fördern, dass sie für sich selbst sprechen und verhandeln können.

Das Angebot der Begegnung und die Möglichkeit, sich zu solidarisieren, sind ein wesentlicher Teil der Arbeit.

Der Zeitraum dieses Berichts ist das Jahr 2018. Verfasserinnen sind Hester Butterfield und Bettina Pereira, Vorstände des Jane Addams Zentrums e. V. Weitere Informationen sind auf der Homepage des Vereins http://www.jane-addams-zentrum.de/ sowie auf der Website der Mieterinitiative AHA http://www.aha-2012.de/ zu lesen.

Die Arbeit 2018 war vielseitig. Im Bericht werden wir uns auf zwei Schwerpunkte konzentrieren: Zum einen die Arbeit mit zwei Mieter*innengruppen (den Hörgeschädigten und der Trainingswohngruppe) und zum anderen die Rolle der Mieterinitiative, des Alte Heimat Arbeitskreis-AHA, in der schwierigen Zeit der Instandsetzung 2017-18. Eine Auswahl anderer Facetten werden kurz aufgeführt.

Das Social Reporting Standard (SRS) wurde in der Vorbereitung des Jahresberichts 2018 benutzt. Dem Jahresbericht liegt die Version SRS 2014 zugrunde.

4. Der Auftrag

REGSAM[8] wählte die Siedlung Alte Heimat 2011 als Schwerpunktgebiet mit sozialpolitischem Handlungsbedarf aus. 2012 beantragte die durch das Projekt gegründete Mieterinitiative in der Laimer Bürgerversammlung[9] die Partizipation der Mieter*innen der Jubiläumsstiftung der Münchner Bürgerschaft Alte Heimat an Sanierungs- und Bebauungsentscheidungsprozessen. Ihre Belange sollten eruiert und (wie in Folgebeschlüssen festgelegt) der Zusammenhalt der Mieter*innen innerhalb ihres Wohnumfelds gestärkt sowie der Weg zur Inklusion aller Generationen und Bewohner*innengruppen geebnet werden.[10]

[7] https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/2951988
[8] REGSAM - Regionalisierung sozialer Arbeit in München http://www.regsam.net/de/00_startseite.php
[9] Empfehlung Nr. 08-14 / E 01601 der Bürgerversammlung des Stadtbezirkes 25 – Laim am 20.11.2012, und Sitzungsvorlage Nr. 08-14 / 11669, Beschluss des Kommunalausschusses vom 18.04.2013
[10] Hierzu gibt es mehrere Stadtratsbeschlüsse, beispielsweise: Beschluss des Sozialausschusses zur Quartierbezogenen Bewohnerarbeit vom 15.05.2014, Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 00003 oder Beschluss zum Nachbarschaftstreff zur Förderung eines friedlichen und aktiven Miteinander im Quartier vom 03.05.2016, Sitzungsvorlage 14-20/V 04438

„ 1. Einbindung der MieterInnen

Die Planungsüberlegungen wurden bereits in der von REGSAM eingerichteten interdisziplinären „Koordinierungsgruppe Alte Heimat“ diskutiert. REGSAM organisiert im Auftrag des Sozialreferates regionale Netzwerke für Soziale Arbeit. Die Ziele im Rahmen der Schwerpunktarbeit sind, den sozialpolitischen Handlungsbedarf zu identifizieren, realistische Entwicklungsziele zu definieren, Ressourcen zu erfassen und durch vernetztes Handeln die Umsetzung zu managen. Die Entwicklung wird von den MieterInnen und den örtlichen beteiligten Sozialeinrichtungen mit großem Interesse verfolgt.

Es hat sich auch eine von der „Koordinierungsgruppe Alte Heimat“ begleitete Mieterinitiative „AHA – Alte Heimat Arbeitskreis“ gebildet, die mit Unterstützung der lokalen politischen Ebene den Erhalt der Wohnsiedlung entsprechend dem Stiftungszweck fordert.

Die Bürgerversammlung des 25. Stadtbezirkes Laim hat am 20.11.2012 die als Anlage 4 beiliegende Empfehlung beschlossen. Das Kommunalreferat hat dieser Empfehlung bereits entsprochen.“ Exzerpt aus der Stadtratssitzungsvorlage Nr. 08-14/11669, S. 7[11]

2015 erweiterte der Stadtrat den Beschluss um den Auftrag[12], einen Nachbarschaftstreff zu errichten, um die Nachbarschaft zu stärken und das bürgerschaftliche Engagement zu fördern.

5. Ausgangslage des Community Organizing Projekts

„Die Wohnanlage ist insgesamt in einem baualtersbedingt deutlich verbesserungsbedürftigen Zustand. Es handelt sich um die in den Jahren von 1961 bis 1962 errichtete Wohnsiedlung „Bürgerstiftung Alte Heimat“ mit den Wohnanwesen Kiem-Pauli-Weg 1-69 ungerade, Kiem-Pauli-Weg 2-18 gerade, Zschokkestr. 41-49 ungerade und um das 1966 errichtete Appartementwohnhaus „Thomas-Wimmer-Haus“ in der Burgkmairstr. 9.“ Beschluss des Kommunalausschusses vom 18.04.2013 – Stadtratsbeschluss 2013[13]

Anlass des ersten Auftrags an das Jane Addams Zentrum waren der vernachlässigte Bestand der Gebäude und die Ängste der Mieter*innen. Sie deuteten die vielen leerstehenden Wohnungen und die mangelhafte Instandhaltung als Anzeichen dafür, dass die Stadt den Abriss der Siedlung plante. Diese Ängste wurden durch zahlreiche Medienberichte, untermauert. (Hierzu siehe z. B. http://www.jane-addams-zentrum.de/wp-content/uploads/2017_juli_Sachbericht-jaz-in-der-Alte-Heimat-2016.pdf, S. 6)

In dem kleinen Quartier gibt es 604 Wohneinheiten, die von der Stadt München nach dem Stiftungszweck der „Jubiläumsstiftung der Münchner Bürgerschaft Alte Heimat“ belegt werden:

[11] Satzung der Jubiläumsstiftung der Münchner Bürgerschaft Alte Heimat*(gemäß Beschlüsse des Kommunalausschusses vom 17.07.1979 und vom 28.11.1989/Vollversammlung vom 29.11.1989)*Abschrift, gefertigt am 08.02.2013 - KR-IM-SO-GGV sa.

[12] https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/2951988

[13] https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/2951988

„Die Siedlung ist als Stiftung gegründet. Der ausschließliche Stiftungszweck liegt im Betrieb der Stiftungswohnanlagen und in der Vermietung der Wohnungen an einen nach der Stiftungssatzung bestimmten Personenkreis (sozialbedürftige, betagte, seit langem in der Stadt lebende Münchner Bürger und behinderte Personen). …

Die Wohnanlagen dienen ausschließlich der Unterbringung

a) bedürftiger Münchner, die durch Kriegseinwirkung in München ihr Heim verloren haben

und in ihre Heimatstadt zurückkehren wollen;

b) bedürftiger, betagter und seit langem in der Stadt ansässiger Bürger;

c) körperlich und geistig Behinderter, sofern sie durch den in a) und b) genannten

Personenkreis nicht oder nicht voll in Anspruch genommen werden; ……

e) bedürftiger Personen, die im Rahmen eines Wohnungsbelegungsaustausches ausgewählt worden sind. Ein solcher Austausch ist nur möglich für 20% des Wohnungsbestandes ….

Bedürftig im Sinne der Buchstaben a) und b) sind Personen, deren Einkommen und Vermögen die in § 53 Nr. 2 AO genannten Grenzen nicht übersteigt.“[14]

Die Stiftungssiedlung Alte Heimat wurde in den frühen Sechziger Jahren errichtet, um ein Zuhause für Kriegsvertriebene zu bieten und über Spenden finanziert. Jetzt ist die ruhige Siedlung mit viel Grün die Heimat von Menschen, die „nicht auf der Sonnenseite leben“, wie der damalige Kommunalreferent Axel Markwardt sagte.

Foto: Hallo München[15]

6. Geschichte des Projekts

2011 begann REGSAM den Bedarf und die Möglichkeiten in der Siedlung zu erkunden und stellte ein Koordinationsgremium zusammen, das folgende Handlungsziele setze:

- Nachbarschaftliches Zusammenleben stärken
- Soziale Infrastruktur bedarfsgerecht gestalten
- Wohnraumsanierung befördern/begleiten

[14]Satzung der Jubiläumsstiftung der Münchner Bürgerschaft Alte Heimat*(gemäß Beschlüsse des Kommunalausschusses vom 17.07.1979 und vom 28.11.1989/Vollversammlung vom 29.11.1989)*Abschrift, gefertigt am 08.02.2013 - KR-IM-SO-GGV sa.

[15] https://www.hallo-muenchen.de/muenchen/west/laim-schwanthalerhoehe-ort559060/neue-alte-heimat-jetzt-buch-9370773.html

Daraus entstand der Auftrag an das Jane Addams Zentrum e. V. (jaz), eine Aktivierende Befragung unter Mieter*innen durchzuführen, ihnen die Ergebnisse zurückzuspiegeln und mit ihnen zusammen Lösungsstrategien zu entwickeln.

Auf der Basis der Ergebnisse wurde im Koordinationsgremium entschieden, mit dem Ansatz Community Organizing zu arbeiten. So sollten die Mieter*innen dauerhaft eine Stimme in der Entwicklung ihres Wohngebiets erhalten.

Im Rahmen der ersten Aktivierung 2012 gründeten engagierte Mieter*innen den Alte Heimat Arbeitskreis-AHA, der konkrete Maßnahmen erarbeitete, um seine Beteiligung an Entscheidungsprozessen zu sichern. Mit Beschluss vom 20.11.2012 stimmte die Bürgerversammlung München-Laim einstimmig für den Antrag des AHA, ein Gremium einzusetzen, das den Informationsfluss und die Mitsprachemöglichkeiten der Mieter*innen gewährleistet.[16] Es handelte sich um ihre Partizipation an der Untersuchung von planerischen und baulichen Handlungsoptionen in der Wohnanlage "Alte Heimat", unter Berücksichtigung städtebaulicher Gesichtspunkte.

Mit dem auf dem Antrag basierenden Beschluss des Kommunalausschusses München vom 18.04.2013 (SB)[17] wurde eine außergewöhnliche Einbindung der Mieter*innen an der Planung während des gesamten Sanierungs- und Bauprozesses ermöglicht.

Seit Juli 2013 nimmt der AHA zusammen mit der Organizerin von jaz am vierzehntägigen bzw. monatlichen Jour Fixe mit GEWOFAG, Kommunalreferat, Architekten, Bezirksausschuss 25 sowie, je nach Thema, Stadträt*innen und Vertreter*innen des Sozialreferats teil.

Somit traten die ersten Wirkungserfolge des Projekts ein: Eine selbstständige Gruppe engagierter Mieter*innen wurde gebildet und durch Beratung und Workshops über Community Organizing und Entscheidungsprozesse mit Kompetenzen ausgestattet, die es der Gruppe ermöglichten, sich in der Planung für ihre Siedlung zu positionieren, Interessen der Mieter*innen zu vertreten und deren Vorstellungen zum Erhalt der Lebensqualität zu äußern.

2014 beschloss der Stadtrat die Nachbarschaft in der Siedlung zu fördern und die Trägerschaft eines Nachbarschaftstreffs mit folgenden Zielen auszuschreiben:[18]

- Förderung eines friedlichen Zusammenlebens der Bürgerinnen und Bürger in einem Quartier
- Verbesserung ihrer Lebensbedingungen
- Aktivierung des ehrenamtlichen Potentials und des Bürgerschaftlichen Engagements
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an sie betreffenden Belangen
- Stärkung der Nachbarschaft
- Nutzung der Räume durch die Bürgerinnen und Bürger

2015 wurde die Bibliothek des Alten und Service Zentrums (ASZ) Laim zu einem Besprechungs- und Aktivitätsraum für den AHA und jaz umgebaut. Die Nachbarschaftsarbeit sollte vom Fachbereich Quartierbezogene Bewohnerarbeit im Amt für Wohnen und Migration gesteuert werden. jaz erhielt

[16] Empfehlung Nr. 08-14 / E 01601 der Bürgerversammlung des Stadtbezirkes 25 – Laim am 20.11.2012
[17] https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/2951988
[18] Siehe u. a. Sitzungsvorlage 08-14 / V 00003

2016 den Zuschlag als Träger des neuen Treffs mit einem jährlichen Budget von 50,000 [19] Dieser Entscheidung lagen die Erfahrungen kommunaler Ämter mit der Teilnahme des AHA an Gremien und seiner effektiven Vertretung der Mieterinteressen zugrunde.

7. Alleinstellungsmerkmal: Der Lösungsansatz Community Organizing

Community Organizing hat zum Ziel die Mobilisierung und Organisierung der Bürger*innen, und der Mieter*innen anhand eines gemeinsamen Themas und die Lösung konkreter, aktueller Belange. Dafür sollte der/die Organizer*in die dort lebenden Menschen, ihre Geschichten und das Gebiet mit seinen Vor-und Nachteilen sowie seinen Einrichtungen gut kennenlernen. Community Organizing bringt Menschen zusammen und befähigt sie dazu, ihre Lebensqualität und die Wohnbedingungen im Stadtteil aus eigener Kraft zu verbessern.

Besonders hervorzuheben ist die Haltung: Der/die Organizer*in spricht und handelt nicht für, sondern mit den Stadtteilbewohner*innen. Die Probleme, die bearbeitet werden, sind nicht individuell; im Gegenteil, sie betreffen viele und sind gemeinsam zu lösen. Durch Lösungserfolge sollen Hoffnung und Selbstbewusstsein wachsen. Community Organizing ermittelt Themen, die die Bewohner*innen besonders berühren und schafft eine Plattform, auf der das Quartier eine Kampagne planen und durchführen kann. Im Gegensatz zu einer auf ein einzelnes Thema fokussierten Initiative strebt Organizing den Aufbau einer nachhaltigen Organisationsstruktur an, die auch neue Themen aufgreifen kann.

Diese Aktivitäten sollen Stadtteilbewohner*innen zeigen, dass das, was sie erleben, auch von anderen so erlebt wird, und dass sie durchsetzungsfähig sind. Dadurch entwickeln sich Solidarität und Gemeinschaft. Wenn die Community sich als stark erlebt, übernimmt sie auch nachbarschaftliche Aufgaben wie die Organisation gemeinsamer Feste, Hilfs- und Abholdienste usw.

„Ohne den AHA würden wir keine Stimme haben.“[20]

Community Organizing Workshop mit Berater*innen Foto Georgia Diesener

[19] Sitzungsvorlage 14-20 / V 004438
[20] Aussage bei einem Monatstreffen der Mieter*innen

8. Ressourcen und Kooperationspartner

Die **größte Ressource** des Alte Heimat Treffs sind die Siedlungsbewohner*innen selbst, ihre Bereitschaft, sich für ihre Eigeninteressen einzusetzen und ihre ausgeprägte Solidarität mit ihren Nachbar*innen. Durch den Community Organizing Prozess konnten sie ihre eigenen Fähigkeiten immer besser erkennen und ihre Kompetenzen erhöhen. In einer Siedlung mit einer vergleichsweise hohen Zahl an Menschen mit besonderen Problemen - Gebrechlichkeit oder Krankheit, geistige oder physische Behinderung, Exklusionserfahrungen, Einkommen unter der Armutsgrenze - ist man/frau auf gegenseitige Unterstützung angewiesen, ruft „Hallo“ aus dem Fenster, geht für Nachbar*innen einkaufen, schreibt Briefe für andere, die der schriftlichen Sprache nicht mächtig sind, u.v.m. Natürlich gibt es auch Auseinandersetzungen, über Lärm, Treppenputzen oder Taubenfüttern. Aber die Bereitschaft, die Probleme zu lösen ist hoch, und durch die Beratungsstellen vor Ort, den Treff, den AHA und die sozialen Aktivitäten werden Konflikte meist friedlich gelöst.

Ferner gibt es eine Reihe von Institutionen und Einrichtungen, die vor Ort Hilfeleistungen erbringen. Angestoßen durch einen Workshop von REGSAM und Sozialplanung und Umfragen bei Einrichtungen entwickelte sich ein tragfähiges und ständig wachsendes Netz von offiziellen und informellen Kooperationen, die die immer stärkere Einbindung der sozialen Dienstleister sowohl innerhalb der Fachbasis als auch auf der politischen Ebene sicherstellen.

Die Hauptkooperationspartner sind divers und decken ein weites Gebiet in der Siedlung ab. U. a. bieten sie den Mieter*innen Beratung und Begleitung in schwierigen Lebenslagen, soziale Maßnahmen, Freizeitprogramme, Hilfe bei Wohnungssuche und stehen dem Treff mit Vernetzungen und Fachgesprächen bei.

Vor Ort in der Siedlung tätig sind die Psychosoziale Betreuung der AWO, die Lebenshilfe, das ASZ Laim, der Fachbereich Wohnen und Betreuen von unbegleiteten heranwachsenden Flüchtlingen im Amt für Wohnen und Migration und die GEWOFAG, sowohl das Mieterzentrum Sendling/Laim als auch die Fachabteilung Bau/ Instandsetzung/ Gewährleistungsverfolgung.

Extern und in Fachgremien sind die wichtigsten Ansprechpartner*innen die Quartierbezogene Bewohnerarbeit (QBA) im Amt für Wohnen und Migration, das Kommunalreferat Immobilienmanagement, der Fachaustausch der Nachbarschaftstreffs und die Trägerrunde der QBA Treffs, die GEWOFAG Projektentwicklung und Instandhaltung, REGSAM und seine Facharbeitskreise, das Selbsthilfezentrum der Stadt München (bes. wichtig für ihre Unterstützung des AHA), der Sozialdienst für Gehörlose sowie der Gehörlosenverband München und seiner Regionalcenter für die Vermittlung von Gebärdensprachdolmetscher*innen, der Paritätische Wohlfahrtsverband Bayern in dem jaz Mitglied ist, das Forum Community Organizing e. V. FOCO, in dem jaz auch Mitglied ist.

Die Beiträge der Fachkräfte aus diesen vernetzten Organisationen, Ämtern und Politiker*innen sind sehr wertvoll. Das ist auch in dem 2017 erschienenen Buch „Neue Alte Heimat-Porträt einer Sozialen Siedlung“ nachzulesen. Ihre Perspektiven und ihr Wissen über die Geschichte und Bedeutung der Alte Heimat sind eine wichtige Ergänzung zur Sichtweise und zu den Erfahrungen der Mieter*innen. Auch Oberbürgermeister Dieter Reiter, Kommunalreferent Axel Markwardt, GEWOFAG Geschäftsführer Dr. Klaus-Michael Dengler und Rudolf Stummvoll, der damalige Leiter des Amts für Wohnung und Migration, haben zu dem Buch beigetragen. http://www.jane-addams-zentrum.de/alte-heimat/buch-neue-alte-heimat-portraet-einer-sozialen-siedlung/

Nicht zu unterschätzen sind die Fach- und politischen Beiträge des Koordinationsgremiums Alte Heimat in dem viele der o.g. Einrichtungen sitzen, sowie auch Vertreter*innen des Sozialbürgerhauses, der örtlichen Kirchengemeinden und Kooperationspartner aus dem Stadtrat und dem Bezirksausschuss 25 mit ihren Kenntnissen über die Siedlung, den Stadtteil und kommunale Strukturen.

In vorangegangenen Jahresberichten (beispielsweise unter http://www.jane-addams-zentrum.de/wp-content/uploads/Sachbericht-Alte-Heimat-2017-aktualisiert.pdf) finden Sie weitere Informationen zu den meisten Partnern.

9. Ergebnisse und Wirkungen, die den Mieter*innen zugutekamen

Wir blicken zurück auf die Zielsetzung und die Vision des Projekts und erinnern an die Behindertenrechtskonvention:

> „In der Behindertenrechtskonvention geht es nicht mehr um die Integration von „Ausgegrenzten", sondern darum, von vornherein allen Menschen die uneingeschränkte Teilnahme an allen Aktivitäten möglich zu machen. Diese gleichberechtigte Teilhabe an der Gesellschaft, die Inklusion, ist der Leitgedanke der Behindertenrechtskonvention."[21]

Partizipation, Teilhabe, Inklusion und Integration aller ***mit und ohne Beeinträchtigungen*** sind unsere Ziele und unsere Ergebnisse sind daran zu messen.

Wie oben beschrieben soll durch Community Organizing und Aktivierung die Partizipation aller Generationen und Bewohner*innengruppen ermöglicht werden. Darüber hinaus sind soziale und nachbarschaftsfördernde Maßnahmen erforderlich, um gegenseitiges Kennenlernen zu begünstigen und Vertrauen aufzubauen. So werden Gemeinschaft und die Bereitschaft füreinander einzustehen gefördert, Solidarität entsteht und Selbsthilfe floriert.

Unter einer Vielzahl von Maßnahmen und Initiativen des Treffs, die das soziale Wohl der Nachbarschaft unterstützen, wählten wir für diesen Bericht zwei Schwerpunkte aus, die beispielhaft Aspekte der gleichberechtigten Teilhabe angehen:

1. die Rolle der Mieter*inneninitiative, des Alte Heimat Arbeitskreis-AHA, zu stärken, ihr beizustehen, während der schwierigen Zeit der Instandsetzungen und Baumaßnahmen mit Lärm, Dreck, Unsicherheiten und Fragen
2. ausgegrenzte Gruppen besser in die Gemeinschaft einzubeziehen und ihnen einen Platz auf Augenhöhe zu ermöglichen, ihre Sichtweise und Sorgen in dem Austausch unter Mieter*innen Rechnung zu tragen, sowie ihnen eine Plattform zu schaffen, um sich nach Außen für Verbesserungen ihrer Lebensqualität einzusetzen

Hierbei stellt sich die Frage, wie effektiv der Ansatz Community Organizing wird, wenn es um dauerhafte Problemlagen geht, die ihre Wurzeln in sozialen Ungleichheiten in der Gesamtgesellschaft oder in Machtgefällen haben, die auf eine Schieflage zwischen Gruppen hindeuten. Inwiefern den Siedlungsbewohner*innen eine befestigte Teilhabe in kommunalen Entscheidungsprozessen

[21] https://www.behindertenrechtskonvention.info/inklusion-3693/ 01.04.2017 9:43

ermöglicht wird, wird sich herausstellen. Welche Faktoren dabei eine Rolle spielen können, wollen wir künftig untersuchen.

„Ich weiß, dass hier nicht abgerissen wurde, weil der AHA gekämpft hat. Ich bin glücklich dass ich nicht ausziehen muss. Mein Garten ist so schön. Die neuen Wohnungen wären viel teurer.“ [22]

Seit 2013 nimmt der AHA zusammen mit der Community Organizerin teil an dem monatlichen Jour Fixe[23] mit Planer*innen der GEWOFAG, des Kommunalreferats, mit Architekten sowie Vertreter*innen der kommunalen Politik und Einrichtungen, die in der Siedlung tätig sind. Die AHA Vertreter*innen bereiten sich vorab mit Umfragen und monatlichen Mieter*innentreffen in der Siedlung vor, um die Belange der Mieter*innen kennenzulernen und sie im Jour Fixe zu vertreten. Dort stellen sie Fragen und tragen Informationen zurück in das Monatstreffen oder in ihre „Offenen Stunden“ montags im Treff. Durch diese Erfahrungen sind sie fachkündig geworden und können sich in Gespräch mit Planer*innen und Entscheider*innen behaupten.

Vom Anfang an stellten sie klar, dass insbesondere die älteren Mieter*innen und diejenigen mit Mobilitätseinschränkungen den Abriss der Siedlung nicht befürworteten. Sie wollten weiter neben den hervorragenden Verkehrsanbindungen (U-Bahn-, Tram- und Bushaltestellen fünf Minuten von der Haustür) und in ihrer vertrauten Nachbarschaft bleiben, wo sie sich wohl und unterstützt fühlten. Manche sagten sogar, „Wenn wir hier ausziehen und zwei bis vier Jahre warten, bis wir in die neuen barrierefreien Wohnungen einziehen können, sind viele von uns schon tot.“

Der AHA fand Gehör: Der Stadtrat beschloss eine phasenweise Instandsetzung und frühestens ab 2021 einen Teilabriss mit Neubauten. Alle, die in der Siedlung bleiben wollen, sollten in frei werdenden Wohnungen umziehen können. (Der Prozess der „Umsetzung“ lief nicht reibungslos. Der AHA hat die Diskrepanzen zwischen den Versprechungen und der tatsächlichen Umsetzung dokumentiert und Ende 2018 ein diesbezügliches Gespräch mit der GEWOFAG und dem Kommunalreferat, das 2019 stattfinden soll, gefordert.)

Auch die Projektleitungen der GEWOFAG lernten diesen Austausch zu schätzen und nahmen 2017 und 2018 regelmäßig an den Monatstreffen teil, um Fragen zu beantworten und schnell von Problemen zu erfahren. Vertreter*innen des Kommunalreferats und der GEWOFAG lobten den Informationsfluss und meinten, dass die Baumaßnahmen in der Alte Heimat ruhiger liefen und mit größerer Akzeptanz als in anderen Anlagen.[24] Ein Faktor hier war sicherlich, dass Mieter*innen vom Anfang an miteinbezogen waren. Sie wussten, dass ihr Wunsch, die Siedlung und ihre Lebensqualität zu erhalten, die Entscheidungen deutlich beeinflusst hatten.

Wer eine Frage oder Beschwerde über die Baumaßnahmen oder den Zeitplan hatte, konnte zum Treff kommen und der AHA oder ein/e Treff-Mitarbeiter*in leitete diese Wünsche der Projektleitung weiter. Wer ein Schreiben nicht verstanden hat, kam zur „Offenen Stunde“. Projektleitung und Mieterzentrum nehmen regelmäßig Kontakt mit dem AHA oder dem Treff auf, wenn es Neuigkeiten

[22] Zitat einer Mieterin, die seit 1962 in der Siedlung wohnt
[23] Jour Fixe, den der AHA in der Bürgerversammlung beantragte Empfehlung Nr. 08-14 / E 01601 der Bürgerversammlung des Stadtbezirkes 25 – Laim am 20.11.2012 und https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/2951988
[24] Siehe hierzu Kommentare http://www.jane-addams-zentrum.de/alte-heimat/buch-neue-alte-heimat-portraet-einer-sozialen-siedlung/

gibt. Diese Kommunikation löst nicht jedes Problem, schafft gleichwohl Vertrauen. Der AHA wurde dabei im Gespräch mit den Fachmännern und –frauen selbst stets professioneller.

Wirkungsorientiert können wir von unserem Einsatz behaupten, dass die dadurch bewirkte Teilhabe und Solidarität den Mieter*innen der Siedlung zugutegekommen sind.

Bei dem zweiten Schwerpunkt handelte es sich um Wege zur Inklusion von zwei Personengruppen, der Gruppe der Hörgeschädigten und den Bewohner*innen der Lebenshilfe Trainingswohngruppe, die fast ohne Wahrnehmung der anderen Mieter*innen in der Siedlung lebten.

Gehörlose sind nicht sichtbar wie Blinde oder Rollstuhlfahrer*innen. Kaum hörende Personen können gebärden. Diese Personengruppe, die selbstständig in der Siedlung – einige seit über dreißig Jahren - lebt, ist berufstätig, braucht keine Betreuung, war vollkommen von ihren Nachbar*innen isoliert. Auch die Beratungsstellen vor Ort kannten sie nicht.

Als 2015 jaz mit Flyern in den Hauseingängen wieder zu Interviews über die Lebensqualität in der Siedlung Mieter*innen einlud, meldeten sich einige der Gruppe der Gehörlosen. Sie wollten an den Interviews teilnehmen und hatten viel zu erzählen. Wir hatten aber keine gemeinsame Sprache, um mit ihnen zusammenzuarbeiten. Sie wollten genau wie alle Mieter*innen über die Sanierungs- und Baupläne informiert sein. Als der Nachbarschaftstreff ihre Isolation und ihr großes Interesse an Information über ihr Wohnumfeld erkannte, erkannte er auch die Notwendigkeit regelmäßiger Hinzuziehung von Gebärdensprachedolmetscher*innen und musste sich schnellstmöglich über Dolmetscher*inneneinsätze, Anträge und Verfügbarkeit informieren. Im Treffbudget gab es bislang keine Posten für diese Kosten. Der Treff beantragte Zuschüsse bei der GEWOFAG und dem Kommunalreferat sowie beim Koordinierungsbüro zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (S-I-B13) der Stadt München und der AHA beim Münchner Selbsthilfezentrum hier. Immer wieder waren wir mit derEinstellung konfrontiert, dass es ja nur um wenige Leute handle, dass die Kosten sehr hoch seien oder dass man sich doch bisher schon gut verstehe, aber wir fanden bei der QBA und anderen Zuschussgeber*innen Unterstützung. Auch in der Siedlung gab es die Bereitschaft, Petitionen zu unterschreiben.

Erstmals konnten die zwölf hörgeschädigten und gehörlosen Siedlungsbewohner*innen im Februar 2016 an den Monatstreffen und der großen Mieterversammlung teilnehmen. Sie kamen regelmäßig fast vollständig zu den Monatstreffen und zu Gruppengesprächen im Treff.

Mieterversammlung mit Gebärdensprachdolmetscherinnen Foto Georgia Diesener

Eine unerwartete Wirkung ergab sich bald: Die Gruppe bat um Unterstützung bei der Vermittlung von Reparaturterminen mit der GEWOFAG; gleichzeitig bat die GEOWAG den Treff, sie darüber zu informieren, wenn es um eine Person aus der Gruppe ging, so dass Termine per Email oder über den Treff vereinbart werden können.

Der Treff lernte schnell, dass Formen der Kommunikation wie Briefe oder die Nutzung von Flipcharts während den Gesprächen für einen echten Austausch nicht dienlich waren: Die Schriftsprache von Gehörlosen und Hörenden unterscheidet sich mehr als wir erwartet hatten.

Da Dolmetscher*inneinsätze von eineinhalb Stunden samt Fahrzeiten und Fahrtkosten durchschnittlich 250 Euro kosten und kein Gespräch ohne Dolmetscher*innen stattfinden konnte, wurde es dringend notwendig, Fördermittel von rund 7000 € jährlich zu akquirieren. Zum Thema, „Wie können wir die notwendige Summe von 7000 Euro jährlich zusammen bekommen?“ führten der Treff und die Gruppe einen Workshop mit einem Trainer und Community Organizer durch. Fragenkomplexe wie Entscheidungsprozesse, Verbündete und Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Vertretung der Gruppe nach Außen und die Formulierung von Forderungen wurden intensiv durchgesprochen. Danach erstellte ein Mitglied der Gruppe diese Skizze des geplanten Prozesses:

Vernetzungsskizze der Gehörlosengruppe

Die Gruppe stellte 2017 in der Bürgerversammlung Laim den Antrag auf einem städtischen Zuschuss von 7200 Euro, der seit 2018 im Budget vom Alte Heimat Treff steht. Ein Riesenerfolg!

Seitdem nimmt die Gruppe der Gehörlosen aktiv an Monatstreffen teil und kommentiert alle Themen. Hörende warten selbstverständlich auf Übersetzungen. Die Gruppe erscheint zu Festen und nutzt den Fahrradreparaturservice des Treffs. Das Community Organizing und die Reparaturdienste und sozialen Maßnahmen des Treffs verstärken sich gegenseitig.

Der Bewusstseinswandel ist noch nicht überall vollzogen: Beispielsweise ist es für den AHA jetzt selbstverständlich geworden, dass Gebärdensprachedolmetscher*innen bei Monatstreffen und Informationsveranstaltungen dabei sind, aber bei den meisten Veranstaltungen in der Stadt ist es das nicht. Wenn andere Einrichtungen Dolmetscher*innen beantragen sollen, wird die Vorlaufzeit oft nicht mit eingeplant. Dann geht die Gruppe nach Hause - ohne teilgenommen zu haben. Die Selbstverständlichkeit, mit der bei Bauvorhaben Türen, die ausreichend breit für Rollstuhlfahrer*innen sind, eingebaut werden, gibt es für Gehörlose noch nicht.

Die zweite Personengruppe, mit der wir unsere Arbeit überprüfen wollen ist die Trainings-Wohnstätte der Lebenshilfe mit rund 10 Personen. Diese Gruppe meldete sich 2012 bei der ersten Umfrage, mit konkreten – und kreativen - Wünschen für die Siedlung. Da sie sich eine Kegelbahn wünschten, aber noch nicht wussten, dass es eine im Keller des ASZ gab, war dies ein hervorragender Anlass, ihren Gruppenabend zu besuchen, und sie kennenzulernen. Der AHA entdeckte gemeinsame Interessen, als die Balkone als lebensgefährlich geschlossen wurden und der Garten der Wohnstätte auch noch geschlossen wurde. Der Brief des AHA an den Oberbürgermeister haben die Lebenshilfe Bewohner*innen unterschrieben. Bei einer Stadtrat-Besichtigung der Siedlung luden sie eine Stadträtin in ihre Wohnung ein, um ihre gesperrte Terrasse sowie den gesperrten Notausgang zu zeigen, mit dem Ergebnis, dass die Stadträtin eine diesbezügliche Anfrage stellte.

Hier wurde durch den Einsatz von Mieter*innen deren Lebenslage deutlich verbessert:

Nachdem die Balkone saniert wurden, begann die Lebenshilfe Gruppe soziale Aktivitäten des Treffs wie Feste, den Flohmarkt und Sonntags-Kaffee zu besuchen. Sie brachten ihre Computer oder Handwagen zur Reparatur, luden den mit technischen Reparaturen befassten Ehrenamtlichen zum Essen ein und schickten ihm Neujahrswünsche: Ein weiteres Beispiel für das Zusammenwirken des Organizing mit den traditionellen Angeboten der Nachbarschaftsarbeit.

Es war ein Prozess des Umdenkens auf allen Seiten notwendig. Die Kommune, die „Helfenden Berufe“ und die Bürger*innen selbst erleben die Kräfte und das Potential der Siedungsbewohner*innen. Sie können Netzwerke knüpfen, Themen der Bewohner*innen aufgreifen und ihre Forderungen voranbringen:

Hörgeschädigte in Laim fordern Dolmetscher

Michael Nauer (l.) und weitere hörgeschädigte Bewohner fordern Teilhabe am Leben in der „Alten Heimat“© Hallo München 28.11.17

Laim: Die Bewohner der Siedlung „Alte Heimat“ wollen bei deren Sanierung besser mitbestimmen.

In der Siedlung „Alte Heimat“ um den Kiem-Pauli-Weg leben zwölf Gehörlose, Schwerhörige und Sprachgeschädigte. „Wir wollen teilhaben, vor allem an der Instandsetzung der Siedlung“, teilt Michael Nauer mithilfe einer Gebärdendolmetscherin mit. Er lebt seit 27 Jahren in der „Alten Heimat“ und fühlt sich dort auch sehr wohl. Aber er findet, dass die Gewofag, welche für die Sanierung der Siedlung zuständig ist, den Gehörlosen etwas bieten sollte. Beispielsweise bräuchten sie eine Gegensprechanlage mit Video. „Ich kann ja nicht hören, wer unten vor meiner Tür steht. Also muss ich es sehen“, so Nauer. Daher fordern Nauer und weitere Hörgeschädigte ein Budget für Dolmetscher für die kommenden Nachbarschaftstreffen.

Bisher organisiert und finanziert das Jane Addams Zentrum, Träger des Nachbarschaftstreffs, zusammen mit dem Sozialreferat die Dolmetscher für die Bewohnertreffen und Veranstaltungen im Nachbarschaftstreff. Die Ausgaben für das kommende Jahr stehen nun auf dem Prüfstand. Um die Finanzierung zu sichern, hat die Gruppe nun eine Petition aufgesetzt und schon über 300 Unterschriften gesammelt. Bei der Bürgerversammlung wollen sie ihr Anliegen und die Unterschriftenliste miteinbringen. In dem Schreiben heißt es, dass drei Dolmetschereinsätze pro Monat nötig seien. Da sich ein Einsatz auf ungefähr 200 Euro berechnet, müssten für das kommende Jahr 7200 Euro aufgebracht werden. „Natürlich bekommen wir auch vom Gehörlosenzentrum Unterstützung. Man bekommt zum Beispiel einen Dolmetscher wenn man zum Arzt muss oder ein Beratungsgespräch hat. Aber halt eben nur für bestimmte Bereiche“, erklärt Michael Nauer.

Auf Hallo-Nachfrage erklärt Klaus-Michael Dengler, Geschäftsführer der Gewofag, dass bei zukünftigen Mieterversammlungen während der Sanierungsmaßnahmen ein Dolmetscher von der Gewofag gestellt wird. *dbo*[25]

[25] https://www.hallo-muenchen.de/muenchen/west/laim-schwanthalerhoehe-ort559060/hoergeschaedigte-laim-fordern-dolmetscher-9388319.html

Neben den o.g. Schwerpunkten gab es eine Vielzahl an nachbarschaftsfördernden Maßnahmen und Aktivitäten, von denen wir hier nur beispielhaft einige umreißen.

Die Stufen der Wirkungstreppe[26] werden mit Farben gekennzeichnet: **Output bzw. Indikatoren in Blau**, **Outcome und Impact in Rot.**

Regelmäßig stattfindende Aktivitäten:

1.Soziale Events:

Zu den beliebteste Angeboten gehören die monatlichen **Frühstücke,** die vierteljährlichen **Sonntags-Kaffees** und die großen Feste, wie das traditionelle **Brunnenfest,** das stets am 01. August mit Tombola und üppigem Kuchen- und Essensbüffet stattfindet, sowie das **Barbarafest mit Weihnachtsmarkt**.

Diese setzen einen Einsatz von Treff-Mitarbeiter*innen und Ehrenamtlichen von jaz sowie von engagierten Mieter*innen und Mitgliedern des AHA-Alte Heimat Arbeitskreis und meist eine Kooperation der Einrichtungen vor Ort voraus.

Finanziert werden sie vom Budget von jaz und Spenden der Besucher*innen sowie teilweise von Beiträgen der Einrichtungen vor Ort (AWO – PSB und S-III-MF/UF Wohnen und Betreuen von unbegleiteten heranwachsenden Flüchtlingen und dem ASZ)

Da der Treff nur 22 qm groß ist, finden diese Events z. T. in der großen Cafeteria des ASZ und auf dem Gelände statt. Je nach Angebot kommen zwischen 20 und 100 Mieter*innen aller Generationen und Bewohner*innengruppen.

2.Pädagogische und Hilfeleistungen:

Neu im Jahr 2018 war die **Samstagskinderfreizeit** im Treff, betreut von einer angehenden Kinderpflegerin mit der Unterstützung eines Freiwilligen aus der Siedlung, ein Angebot für Familien, die nach Deutschland geflüchtet sind. Mitarbeiter*innen des Treffs arbeiten mit den Eltern, um die Integration der Kinder in die deutsche Gesellschaft zu unterstützen. Die Wirkung für die Kinder ist sichtbar, sie sprechen mehr und auch mehr Deutsch, nehmen mit Begeisterung an den Koch- und Kunstprojekten teil. Ihre Zeichnungen hängen sie stolz ins Schaufenster und an die Wände. So ist es in der Siedlung nicht zu übersehen, dass jetzt jüngere Generationen **glücklich hier wohnen.**

Fahrradreparatur und Werkzeugverleih, die - - mit gelegentlicher Unterstützung von Mieter*innen **- von einem ehrenamtlichen** Mitarbeiter von jaz konzipiert und kostenlos durchgeführt wird, ist zum Treffpunkt aller Generationen und Nationalitäten geworden. Sie sammeln sich vor dem Treffeingang, Kinder mit ihren Rädern, Rollatornutzer*innen, wenn die Bremsen locker geworden sind, jemand der einen Bohrer braucht und nicht weiß, wie er/sie damit umgehen soll. Es wird ausführlich beraten und auch gequatscht.

[26] Siehe hierzu z. B. https://www.phineo.org/themen/soziale-wirkung

3.Einmalige Aktivitäten:

Buchlesung in der Laimer Bibliothek im Mai des Buchs zur Stiftungssiedlung „Neue Alte Heimat Porträt einer Sozialen Siedlung“ (Herausgeber: Jane Addams Zentrum e.V.) mit Lesungen von AHA Mitgliedern. Ein Treffmitarbeiter organisierte das Event. Mieter*innen lernten die Bibliothek kennen und das Buch wurde der Öffentlichkeit vorgestellt. In der Presse und im Stadtteil Laim gewann die Siedlung an Respekt.

Ausstellung in der Bibliothek im Oktober mit Fotos und Texten zur Siedlungsgeschichte und Bewohner*innen. Ein Treffmitarbeiter organisierte das Event. In der Presse und im Stadtteil Laim gewann die Siedlung an Respekt.

Public Viewing der Fußball-Weltmeisterschaft im Treff: Organisiert von Ehrenamtlichen von jaz. Gemischte Generationen und Nationalitäten lernten einander und den Treff in gemütlicher Atmosphäre kennen.

10. Finanzen

Der Treff erhält aus der Regelförderung durchschnittlich 50.000€ im Jahr für Personal, Maßnahmen, Fortbildung, Verwaltungs- und Raumkosten und Bürobedarf. Dazu kommen Spenden für Events und für Publikationen wie das Buch, Neue Alte Heimat, Porträt einer sozialen Siedlung

Für konkrete Projekte und Maßnahmen wie z. B. Gebärdendolmetscherkosten oder das Projekt „Nicht ohne uns“ werden Zuschüsse extra beantragt.

Ferner beantragt der Alte Heimat Arbeitskreis - AHA jährlich vom Selbsthilfezentrum (SHZ) zwischen 2000 und 4000 € je nach Bedarf und Maßnahmen. Über die Nutzung der SHZ Gelder entscheidet der AHA. Sie ergänzen die nachbarschaftsfördernde Arbeit des Treffs. Die Schatzmeisterin des AHA führt die Buchhaltung und rechnet mit dem SHZ ab. Damit wurden z. B. die Möbel für den Treff gekauft. Die SHZ Mittel decken die Kosten für das Büromaterial des AHA, einen beratenden Architekten, Workshops für die Mieter*innen und 2016 und 2017 einen Teil der Einsätze der Gebärdensprachedolmetscherinnen.

Da das Gebäude, in dem der Treff seinen Raum hat, der Stadt gehört, fallen keine Mietkosten an.

Einnahmen und Ausgaben des Alte Heimat Treffs 2017-18 im Vergleich:

Einnahmen	2017	2018
Zuschuss LH München QBA - Nachbarschaftsarbeit	49.504,98 €	50.873,00€
Zuschuss LH München		

GebärdendolmetscherInnenkosten		7.200.00
Zuschuss LH München UN-BRK DolmetscherInnenkosten	2.070,00 €-	
Zuschuss BA 25 Projekt „Neue Alte Heimat“ (Rallye und Buch)	1.714,86 €-	
Übernahme Dolmetscherkosten GEWOFAG	941,90 €-	
Übernahme Dolmetscherkosten durch den AHA (aus ihren SHZ Mitteln)	1.513,50 €-	
Zuschuss Stadtsparkasse Projekt „ Nicht ohne uns“ Stiftung Soziales München Stadtsparkasse München		1.818,00 €
Spenden und Buchverkauf		709,00 €
Summe Einnahmen	**55.745,24 €**	60.600,00 €

Ausgaben	2017	2018
Personalkosten (sozialvers.pflicht. Beschäftigte)	2.772,79 €	
Sonstige Personalkosten (Honorare)	30.600,00 €	31.200€
Raumkosten	695,28 €	633,00 €
Verwaltungskosten	5.087,83 €	7.163,00 €
Veranstaltungs-/Maßnahmekosten	18.383,85 €	13.272.00 €
Anschaffungen	1.542,80 €	1.582,00 €
Personalnebenkosten, Sonstige Sachkosten	1.479,45 €	2.148,00 €
Summe Ausgaben	**59.019,20 €**	**56.000,00 €**

Jahresergebnis	2017	2018
	-3.273,96 €*	**+4.600,00****

*Die Zuwendung der Stadtsparkasse München Mai 2017-April, 2018 hat später im 2018 den Jahresfehlbetrag von 2017 gedeckt.

** Die Überdeckung entstand, weil häufig keine Dolmetscher*innen zur Verfügung standen und Gespräche und Veranstaltungen ausfallen mussten. Es ist geplant, diese Summe für eine Ergänzung der Treffräume zu nutzen. Ferner laufen Gespräche mit Dolmetscher*innen, um die Einsätze in Zukunft sicherstellen zu können.

11. Ausblick

„Ich wünsche mir eine Begegnungsstätte, wo man sich zufällig treffen kann, wo man vorbei geht und jemanden sitzen sieht, um dann dazu zu stoßen - anders als beim Essen im ASZ, zu dem man sich anmelden muss, das organisiert ist.“ **(Aussage einer Mieterin in einem Monatstreffen)**

Diesem Wunsch sieht der Treff sich verpflichtet. Er ist ein treibender Grund, warum der Treff sich so stark dafür eingesetzt hat, die Räume für den offenen Betrieb zu vergrößern. Auch aus diesem Grund hielt der Treff den Antrag des AHA 2015 in der Bürgerversammlung für richtig, das Gebäude Kiem-Pauli-Weg 22, bei dem avisierten Umzug des ASZs zu behalten. 2018 haben ASZ Besucher*innen und Siedlungsbewohner*innen eine Petition, um das Gebäude zu behalten, mit über 100 Unterschriften an Oberbürgermeister Reiter geschickt, die aber negativ beantwortet wurde. Da die Entscheidung, das Gebäude abzureißen, leider schon vorab gefallen war, werden die großzügigen Räume des ASZ, die für Feierlichkeiten und große Mieter*innenversammlungen ideal geeignet und ein Herz der Siedlung sind, nicht voll ersetzt werden können. Der geplante Quartierstreff wird mit etwa 150 qm nicht mal ein Viertel so groß wie die Räume des ASZ sein.

Sozial- und Besprechungsräume für Menschen im Rollstuhl, oder Menschen, die einen Rollator nutzen, müssen großzügig sein. In der Siedlung wohnen mehrheitlich Menschen über 50 und daher vergleichsweise viele mit Mobilitätseinschränkungen. Ferner ist in der Satzung eine Belegung mit Bedürftigen vorgesehen. Daher wohnen in der Alte Heimat zum Großteil Menschen, die sich es sich nur selten leisten können, sich im Café oder in der Pizzeria etwas zu gönnen, oder nicht in der Lage sind, weite Wege zu gehen. Die Wohnungen sind klein, großteils ein oder zwei Zimmer und für größere Treffen und Feiern nicht geeignet.

Jährlich erweitert der Treff, soweit die Räumlichkeiten es erlauben, seine gemeinschaftsfördernden und generationsspezifischen und auch -übergreifenden Angebote.

Die Erweiterung der Räume um mindestens ein Büro / einen Besprechungsraum, werden im Jahr 2019 jaz und die Treffmitarbeiter*innen anstreben. Dadurch kann der aktuelle Raum viel freier dem offenen Betrieb dienen, der für einen Nachbarschaftstreff so kennzeichnend ist.

Der AHA plant, in den kommenden Jahren weiterhin die Interessen der Mieter*innen im Prozess der Sanierungs- und Bauarbeiten zu vertreten und sie über Vorhaben der Behörden und der Wohnungsgesellschaft informiert zu halten.

2018 hat die GEWOFAG **die Instandsetzungsarbeiten fast abgeschlossen.** Lärm, Dreck und die Sperrungen der Balkone und Fenster mit Folien und Gerüsten haben die Bewohner*innen lange erheblich belastet. Jetzt sind die Mieter*innen über die Außenanlagen besorgt und möchten bei der Gestaltung mitreden. Hierzu und zu dem Abriss des Gebäudes Kiem-Pauli-Weg 2 haben Studierende der Katholischen Stiftungshochschule Interviews geführt. Ihren Bericht können Sie auf der Website des Jane Addams Zentrums lesen.

Das **Thema Barrierefreiheit** nimmt an Bedeutung zu. Der AHA hat sich vorgenommen, im Jahr 2019 weiter daran zu arbeiten. Wie AHA Mitglied Christel Festl, selbst Rollstuhlfahrerin, in ihrem Antrag in der Bürgerversammlung 2016 schrieb, „Veranstaltungen, die behindertengerecht sind, sollen auch als solche gekennzeichnet sein. Grundsätzlich sollten öffentliche Veranstaltungen behindertengerecht sein. **Inklusion soll kein leeres Versprechen sein.“**

„Ich wünsche mir, dass die Siedlung auch zukünftig allgemein bedürftigen und behinderten Menschen ein Zuhause gibt.“[27]

Zum Schluss möchten wir uns bei allen Kooperationspartner*innen, Mieter*innen und Ehrenamtlichen bedanken, die tatkräftig mitmachten, innovative Aktivitäten vorschlugen und mit guter Laune dabei waren.

Ω

[27] Zitat aus der letzten Befragung 2018

12. Informationen zum Träger und Organigramm

Organisationsprofil von jaz

Name und Rechtsform	Jane Addams Zentrum e. V.
Sitz der Organisation	Gräfelfing
Gründung	2011
Adresse Email Website	Prof.-Kurt-Huber-Str. 22, 82166 Gräfelfing jaz.nachbarschaftsarbeit@gmail.com http://www.jane-addams-zentrum.de/
Link zur Satzung	http://www.jane-addams-zentrum.de/wp-content/uploads/Satzung-2016.pdf
Registereintrag	RG München VR203923, 08.03.2018
Gemeinnützigkeit Datum des Feststellungsbescheids Ausstellendes Finanzamt Erklärung des gemeinnützigen Zwecks	§ 52 04.08.2016 München Förderung der Hilfe für politisch, rassistisch oder religiös Verfolgte, für Geflüchtete, Vertriebene, für Betagte und Personen mit Beeinträchtigung und die Förderung des bürgerschaftlichen Engagement

Governance der Organisation:
Leitungs- und Geschäftsführungsorgan
Hester Butterfield, 1. Vorsitzende
Bettina Pereira: 2. Vorsitzende
Der Verein ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Jane Addams Zentrum e. V.